Calwer Tagblatt

№ 192. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 88. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 19. August 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Das Calwer Tagblatt

bringt in zusammenfassender Kürze rasch alle wichtigen Vorkommnisse auf dem Gebiete des politischen, wirtschaftlichen u. kulturellen Lebens. Für den Landwirt, den Handwerker, den Arbeiter des Bezirks, der täglich einen knappen Ueberblick über die Weltlage gewinnen will, ist das **„Calwer Tagblatt" unentbehrlich.** Darum möge er das **„Calwer Tagblatt"**

recht bald beziehen.

Die gelbe Gefahr.

Die gelbe Gefahr ist das Schreckgespenst für die Amerikaner. Insbesondere Kalifornien droht der „friedlichen" japanischen „Durchdringung" zu erliegen, und dieser Staat hat bekanntlich, in der „Anti-Alien Bill", den Nichtbürgern der Vereinigten Staaten untersagt, in Kalifornien Land zu erwerben. Aber weit größer noch als selbst in Kalifornien ist die gelbe Gefahr in Hawaii, das, wie der Professor an der kalifornischen Universität, Dr. Wyneken, in den „Grenzboten" ausführt, heute schon tatsächlich völlig im Besitze der Japaner ist. Die Japaner brauchen Hawai nicht mehr zu erobern, schreibt Dr. Wyneken — sie haben es bereits. Das Juwel des Stillen Ozeans, ein Inselreich von 6000 Quadratmeilen, wurde dem kleinen braunen Manne ausgeliefert, als der hawaische Pflanzer sein Erstgeburtsrecht für ein Schiff voll japanischer Arbeiter verhandelte. Am Ende der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts erschienen auf Ansuchen der Regierung und der Plantagenbesitzer die ersten japanischen Arbeiter in Hawai, wurden in den Zuckerrohrfeldern angestellt und verdrängten die dort in gleicher Tätigkeit beschäftigten Eingeborenen und Chinesen. Sie kamen als sogenannte freie Arbeiter, waren aber tatsächlich nichts als Sklaven, für die der Pflanzer 35 Dollar entrichten mußte. Im Jahre 1886 wurden nicht weniger als 28 000 Mann von Japan eingeführt. 10 Jahre später hatte die Anzahl der japanischen Bevölkerung in Hawai eine solche Höhe erreicht, daß sich die Regierung in Tokio ins Mittel legte und für jeden ihrer auswandernden Untertanen Schutzgarantie in bar verlangte. Am Anfang dieses Jahrhunderts lebten nahezu einhunderttausend Japaner in Hawai gegen zwanzigtausend Weiße, wovon nur wenige aus Amerika gekommen waren. Der Japaner ist seitdem ständig in Hawai eingewandert, und mit gleicher Regelmäßigkeit verließ der weiße Mann das Inselreich, und wenn dasselbe heute ungefähr 200 000 Einwohner zählt, so sind darunter sicherlich mehr als die Hälfte Japaner. Nach dem Register der dort ausgestellten Gewerbescheine sind von 2000 etwa 1500 in japanischen Händen. Fünfzehn einfache Feldarbeiter begannen die Eroberung: mit seinem rätselhaften Lächeln hat der Japaner in Hawai alle anderen Elemente vor sich her- und hinausgetrieben. Bei meinem kurzen Aufenthalte dort — fünfzehn Jahre sind seitdem vergangen — hörte ich eine kleine Geschichte, die bezeichnend genug klang. Auf einer Plantage bot ein Japaner einem weißen Installateur fünfzig Dollar, wenn er ihm nur eine kleine, aber schwierig herzustellende Einzelheit in seinem Handwerke zeige. Der Weiße weigerte sich. Ein anderer Europäer prahlte damit, daß sein japanischer Gehilfe für ihn irgend eine Arbeit verrichte, während der Besitzer der Werkstatt sich vor den glühenden Strahlen der subtropischen Sonne im Schatten ausruhte. Bald aber — nach nur 6 Jahren — besaß der Japaner das Geschäft, und der Weiße mußte anderswo seinen Lebensunterhalt erwerben. So eroberte der Japaner sich wirtschaftlich das Kanakenreich im Stillen Ozean, das heute zwar den Vereinigten Staaten gehört, zu 80 Prozent aber in japanischen Händen ist.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 19. August 1913.

Die Wanderbauausstellung in Calw.

Vierzehn Tage lang hat die von der K. Beratungsstelle für das Baugewerbe veranstaltete Wanderbauausstellung in der hiesigen Turnhalle Unterkunft gefunden. Sie ist, wie wir schon mitteilten, am Sonntag, den 17. ds. Mts., geschlossen worden, um in Göppingen nun aufgeschlagen zu werden. Der Erfolg der Ausstellung hier ist jedenfalls ideell ein befriedigender. Sie hat viele Gäste angezogen und unter ihnen waren es vornehmlich die Gewerbetreibenden von Stadt und Bezirk, desgl. auch solche aus den benachbarten Oberämtern, einzeln und in geschlossenen Vereinen. Eine stärkere Beteiligung der Gewerbetreibenden Calws selbst wäre wohl zu wünschen gewesen, war aber infolge zu später Benachrichtigung an diese nicht mehr zu ermöglichen, zudem ist der Hauptzweck der Ausstellung nicht, die Leistungen eines bestimmten Bezirks zur Schau zu bringen, sondern mit den Absichten und den Zwecken der K. Bauberatungsstelle bekannt zu machen. Die Handwerker und Bauleute erhielten durch die Ausstellung einen gut unterrichtenden Einblick in das, was heute unter schönem, gutem, heimischem Bauen verstanden wird und sie werden für ihre berufliche Tätigkeit wohl mannigfachen Nutzen daraus gezogen haben. — Im Zusammenhang mit der Veranstaltung dieser Ausstellung steht der Vortrag, den Reg.Baumeister Hauth aus Stuttgart am Samstag abend im Bad. Hof über gute und schlechte Bauweise hielt. Der Vortrag ist es wert, daß er an dieser Stelle eingehender behandelt wird. Er erklärte, auf welche Weise unsere heimische Bauweise entstand und sich entwickelte, wie sie im 19. Jahrhundert durch fremde Einflüsse verstümmelt worden ist und auf welche Weise sie vom heutigen Baumeister wieder auf gute Bahnen gelenkt werden kann. Gleich zu Beginn der Ausführungen hob der Redner hervor, daß die schönsten Häuser, Straßen und Baudenkmale immer im ältesten Stadt- oder Dorfteil sich finden und daß, je mehr wir uns den neuen „Vierteln" nähern, desto nichtssagender und reizloser Häuser und Straßen werden. Als Gründe für die Tatsache, daß das heutige Geschlecht trotz besserer Vorbildung und Anregung, besserer Materialien, doch schlechter baut, als seine Vorfahren, wurden die Einflüsse der französischen oder italienischen Bauweise im 14. Jahrhundert angegeben, der 30jährige Krieg machte dann erst recht Raum für fremde Bauweise. Und diese fremden Vorbilder wurden mit all ihren Schwächen, statt sie mit eigenem, heimatlichem Inhalt auszugestalten, kurzerhand übernommen. Zu Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts brach vollends jeder Halt; die deutsche Baukunst sah sich vor Aufgaben gestellt, die sie noch nie in diesem Umfange vor sich gesehen hatte, und unmöglich qualitativ hervorragend lösen konnte. Eine schematische Behandlung von Bebauungsplänen und Bauordnungen griff Platz und so entstanden halb gotische, halb moderne, halb Renaissance-Häuser und diesem Verfall setzte schließlich der Jugendstil die Krone auf. Verbunden damit war die Richtung der Lebensauffassung des Volkes nach Reichtum und äußerem Glanz und Bauunternehmer mit unkünstlerischem Gewissen

Der Begründer des süddeutschen Lokomotivbaues.

Am Mittwoch, den 20. August, jährt es sich zum hundertsten Male, daß Emil Keßler, der Begründer des süddeutschen Lokomotivbaues in Baden-Baden geboren wurde als Sohn des badischen Majors Keßler. Zur ersten württembergischen Eisenbahn war am 26. Juni 1844 der erste Spatenstich am Pragtunnel zwischen Feuerbach und Stuttgart gemacht worden und die Eröffnung der 3 Teilstrecken Cannstatt—Untertürkheim—Obertürkheim—Eßlingen stand in Aussicht. Um sich nun vom Auslande unabhängig zu machen, beschloß König Wilhelm I, eine Maschinenfabrik in Württemberg zu errichten, die den Bedarf an Eisenmaterial decken sollte, und die Vorschläge Keßlers, der damals die „Maschinenfabrik Karlsruhe" besaß, fanden den Beifall des Königs und der Eisenbahnkommission. Im Jahre 1846 gründete Keßler mit Unterstützung der württembergischen Staatsregierung und einer Anzahl Industrieller (darunter auch die Aktionäre Georg Dörtenbach sen. und Friedrich Schauber von Calw) in Eßlingen die Aktiengesellschaft Maschinenfabrik Eßlingen, die er zu hoher Blüte brachte. Das Aktienkapital betrug anfänglich 300 000 Gulden, das Gebäude wurde zum Teil vom Staate unentgeltlich überlassen, zum Teil zum Preise von 1.10 ℳ für das qm angekauft. Schon im ersten Jahre wurden 15 Lokomotiven, 60 8räderige Eisenbahnwagen und 10 000 Zentner sonstiger Maschinen geliefert. Der Hauptabnehmer der Fabrik war natürlich der württembergische Staat. Aber ihre Erzeugnisse gingen und gehen heute noch nach allen Richtungen, nach den deutschen Bundesstaaten, nach der Schweiz und Italien, nach Frankreich, (1855 wurden in Paris zwei Lokomotiven preisgekrönt), nach Dänemark, Rußland, Spanien, Portugal, Serbien und Griechenland, nach Afrika, Ostindien Japan usw. und zwar trotz des immer schärfer einsetzenden deutschen und ausländischen Wettbewerbes. Von dem großartigen Aufschwung der Fabrik unter Keßlers ausgezeichneter Leitung geben die folgenden Angaben ein Bild:

Kalenderjahr	Jahresproduktion	Arbeitslöhne	Anzahl der Arbeiter	Anzahl der Beamten
1848	812 669	229 183	491	23
1854	2 316 843	410 873	642	22
1860	2 935 814	477 451	713	34
1866	3 207 466	704 253	958	38

Keßler war ein tüchtiger Geschäftsmann, der die Gabe hatte, die richtigen Leute an den richtigen Platz zu stellen. Als er im Begriffe stand, seine 800. Lokomotive in die Weltausstellung nach Paris zu senden, wo sie die goldene Medaille erhielt, wurde der rastlos tätige Mann am 16. März 1867 im Alter von 54 Jahren durch den Tod abgerufen. Ihm zu Ehren erhielt die im Jahre 1869 gebaute 1000. Lokomotive der Eßlinger Maschinenfabrik den Namen Keßler. Es gibt noch manche unter uns, die sich gerne des tatkräftigen und umsichtigen, fleißigen und strebsamen, mit reichen Gaben des Geistes ausgestatteten Mannes erinnern, der weit über sein Gebiet hinaus wirksam war, der in angestrengtester Tätigkeit nach Ueberwindung unzähliger Mühseligkeiten ein Werk schuf, das nicht nur für die Stadt Eßlingen von der größten Bedeutung war und ist, sondern eine führende Stellung in der württembergischen und deutschen Industrie einnimmt. Im Jahre 1864 wurde Keßler vom König Wilhelm I für seine Verdienste um die Hebung der württembergischen Industrie, das Ritterkreuz des Ordens der Württ. Krone verliehen, mit dem der Personaladel verbunden ist. Unter den Meisterbildnissen, die an der Außenseite des 1895 vollendeten Landesgewerbemuseums in Stuttgart angebracht ist, ist auch dasjenige Emil Keßlers. Ein freundliches Geschick ließ ihm zwei Söhne heranwachsen, Emil, geboren 1841, und Ludwig, geboren 1856, die redlich auf dem Grunde weiter bauten, den der Direktor der Eßlinger Maschinenfabrik gewählt, welche Stellung er in seiner ganzen Kraft und mit der ihm eigenen Energie bis 1885 inne hatte. Oberbaurat Ludwig Keßler ist zur Zeit erster Direktor der Fabrik, in der jetzt 4500 Angestellte und Arbeiter tätig sind, und die nunmehr in Mettingen ein großes, aufs Neueste eingerichtetes Werk erstellt hat. In der Urkunde, die 1846 in den Grundstein bei der Errichtung des Hauptgebäudes eingemauert wurde, heißt es: „Der Himmel, ohne dessen Segen kein Menschenwerk gedeiht, wolle der Unternehmung seinen Schutz verleihen." Möge dieser Segen auch im neuen Gebäude erhalten bleiben!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stellten fabrikmäßig Bauten her, sodaß wir in den Besitz von Häuservierteln kamen, die aussehen, als ob mit den Stilarten aller Zeiten und Länder Komödie gespielt worden wäre. Als Beispiel dafür führte der Redner die gedankenlose Uebernahme ganz oder halb flacher Bedachung von den Bauten südlicher Länder auf unsre Häuser, für die das steile Dach als naturnotwendig doch gleichsam anerschaffen ist, „von dem Regen und Schnee abgleiten kann, dessen Bodengelaß reichlich Raum bietet zum Hegen und Bewahren, und dessen schützendes, bergendes Aussehen endlich Behagen in die Seele des Menschen strömt.“ Redner nannte das flache Dach auf deutschen Mietskasernen oder Landhäusern eine Ziererei, oder ein Bild ärmlicher, kläglicher Notbehelfwirtschaft. Mit der Einführung dieser fremden Bauweise sei bald jedes Gefühl für unsere einheimische Bauweise verloren gegangen, sowohl in Bezug auf den einzelnen Bau, als auch auf die Gestaltung von Stadtanlagen, Anordnung von Plätzen, Führung von Straßen und Anlagen von Gärten, Friedhöfen usw. Die Art, wie in den letzten 50 Jahren gebaut worden sei, bedeute eine entsetzliche Entstellung unseres Landes. Es hätten in neuerer Zeit Bestrebungen eingesetzt, die der Verstümmelung Einhalt gebieten würden, und die württembergische Regierung sei es, die hauptsächlich durch die Einsetzung der Beratungsstelle für das Baugewerbe hier vorbildlich vorangegangen sei. Den Weg zur neuen Heimatkunst gab der Vortragende mit dem Worte Rich. Wagners an: Man dürfe nur wissen, was man nicht wolle, so erreiche man aus unwillkürlicher Notwendigkeit sicher das, was man wolle. Unsere heutige Zeit solle sich von allem Stil lossagen und in unserer Heimatart bauen; das bedeute aber nicht altdeutsch oder altschwäbisch sich einzurichten, sondern auf der überlieferten alten Baukunst weiter bauen und daraus Neues erschaffen.

△ **Den Kurs für Organisten, der in der Zeit vom 25. August bis 18. September in Stuttgart abgehalten wird, werden insgesamt 12 Teilnehmer besuchen, darunter drei aus dem hiesigen Bezirk. Es sind dies die Herren Hauptlehrer Pfrommer-Calw, Buchfink-Aichhalden und Reiff-Neuweiler. Leiter des Kurses ist Seminaroberlehrer Schäffer in Heilbronn.**

scb. **Mutmaßliches Wetter.** Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar noch zeitweilig trübes, aber meist trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten.

Brief aus Bad Liebenzell.

? Wenn auch das schon längst ersehnte beständige Wetter noch nicht eingetroffen ist, werden von der städt. Kurverwaltung immer wieder neue Veranstaltungen auf das Programm gesetzt, um den hier anwesenden Kurfremden den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. So fand letzten Freitag, vom Wetter begünstigt, in den König Wilhelm-Anlagen ein Kindergartenfest für Klein und Groß statt. Schon bald nach dem Mittagessen fanden sich Kinder mit ihren Angehörigen auf dem Festplatz ein, wo um 4 Uhr unter den Klängen der Kurmusik das wirklich gut besuchte Fest begann. Es war eine Lust, den vor Freude strahlenden 300 Kindern zuzusehen. Auf dem Festplatz entwickelte sich bald ein munteres Treiben, Spiele aller Art wurden gemacht und mit freudigen Herzen drängten sich die Kinder an den Gabentisch, auf welchem für jedes einzelne ein Geschenk bereitgehalten war. Das im Laufe des Nachmittags veranstaltete japanische Tgesfeuerwerk bot ein äußerst interessantes Schauspiel. Den Glanzpunkt des Festes bildete aber die Aufführung von „Hänsel und Gretel“. Lange vor Beginn waren die bereitgestellten Bänke und Stühle besetzt und ein dichter Personenkreis umstand die vor der Wandelhalle angebrachte Theaterbühne, um das in jeder Hinsicht trefflich gelungene und von sämtlichen Mitwirkenden tadellos und wahrheitsgetreu gespielte Stück mitanzusehen. Daß auch dem von der Kurverwaltung nach Schluß des Theaters vorgesehenen Chocolade-Kränzchen für Kinder, bei welchem jedes Kind bis zu 12 Jahren eine Tasse Chocolade mit Kuchen auf Rechnung der Kurverwaltung erhielt, sehr zugesprochen wurde, geht daraus hervor, daß 200 Tassen Chocolade und ebensoviele Kuchen zur Verteilung kamen. Zum Schluß wurde noch von der Tanzgelegenheit ausgiebig Gebrauch gemacht und hochbefriedigt verließen die zahlreich Erschienenen die Anlagen. — Am letzten Samstag abend fand im vollbesetzten Adlersaale ein Ehrenabend für Herrn Theaterdirektor Blumau statt, wobei das mit dem Raimund-Dichterpreis ausgezeichnete Volksstück „Gebildete Menschen“ in bekannt guter Weise zur Aufführung gelangte. Welche Beliebtheit Herr Blumau hier genießt, und wie sehr seine alles mit sich reißenden Leistungen anerkannt werden, zeigt nicht nur der überaus zahlreiche Theaterbesuch anläßlich seines Ehrenabends, das geht auch aus den ihm übergebenen zahlreichen Blumenspenden und den nicht enden wollenden Beifallskundgebungen hervor. — Das am Sonntag nachmittag veranstaltete Gartenfest nahm einen recht schönen Verlauf. Der Besuch war ein sehr guter und es wurde auch von der verhandenen Tanzgelegenheit recht ausgiebiger Gebrauch gemacht.

*

Ein ander Bild! Sonntag abend. Die Schatten des Abends senken sich ins Tal hernieder, die Konturen der Schwarzwaldberge vermischen sich mit dem dunkeln Horizont, dem da und dort Wolkenberge ein ernsthaftes Relief verleihen. Aus Bergen und Höhen strömt es ins festliche Tal zurück, wogende Massen drängen zum Kurgarten, in welchem sich glänzende Schauspiele vorbereiten. Schon ist die Zahl der Gäste ins Große gewachsen und immer noch strömt die Flut mit ungeminderter Macht. Unermüdlich drehen sich die Paare beim Tanze vor der Wandelhalle, fast schien es, als ob der Platz vor der Wandelhalle für die immer zählreicher werdenden Paare zu klein würde . . . Da in die Aufregung der Riesenmenge ein donnernder Schlag, das Zeichen, daß eines der glanzvollsten Schauspiele der heurigen Saison seinen Anfang nehmen werde: Da flimmern surrende Feuersonnen aus dem Dunkel der Nacht auf, Mosaiksterne gießen ihr mildes Licht über den von etwa 1400 Personen umsäumten Platz. Front auf Front ersteht vor dem trunkenen Auge, das sich nicht satt sehen kann an all der Farbenpracht, die in einer großartigen Front von elektrischem Regen, feenhaft beleuchtend, blendend weiße Perlen bis zur Erde rollend, ihren Höhepunkt erreicht. Dieses Meisterwerk macht seinem Erfinder, dem Hoffeuerwerkstechniker Fischer in Cleebronn, alle Ehre. Dazwischen ein Bukett farbenprächtiger Raketen, Pots a feu, Prachtbomben, Tourbillons ꝛc., eine feenhaft bengalische Beleuchtung — und das glänzende Schauspiel, das reichsten Beifall fand, ist zu Ende. Die Nacht hat all die Schönheit in sich aufgenommen. In die dichtgedrängten Massen kommt wieder Bewegung, alles drängt sich dem Tanzplatz zu, und ein gemütliches Tänzchen bildet den Schluß des Tages.

Ostelsheim, 18. Aug. Wir leben heute in einer Zeit der Vereine und der Versicherungen. Da ist die staatliche und private Versicherung gegen Feuersgefahr, die Versicherung gegen Hagel, Alter und Invalidität, Haftpflichtversicherung und wie sie alle heißen. Sodann die Vereine: Konsum- u. Darlehenskassenvereine, Viehversicherungsvereine usw. Es soll nicht bestritten werden, daß durch diese Vereine und Versicherungen da, wo sie richtig und in selbstloser Weise geleitet werden, schon viel Gutes gestiftet und schon manchen Schaden gemildert wurde. Der Beitritt zu diesen Versicherungsvereinen wird denn auch den Landwirten dringend empfohlen. Nur schade, daß die Einnahmen, über die der Landwirt heutzutage verfügt, den Beitritt zu allen diesen Vereinen unmöglich machen. Bei uns in Ostelsheim besteht schon seit mehreren Jahren ein Viehversicherungsverein. Muß ein Stück Vieh geschlachtet werden, so wird unter regelmäßigen Umständen das Fleisch unter die Mitglieder nach der Stückzahl des Versicherten Viehbestandes zu entsprechendem Preis verteilt. Kürzlich mußte nun hier eine Kuh geschlachtet werden, deren Fleisch nach oberamtstierärztlichem Urteil als ungenießbar verlocht werden mußte, während von verschiedenen hiesigen Bürgern das Fleisch als gesund und genießbar erklärt wurde. Für 1 Stück versichertes Vieh mußte deshalb von jedem Mitglied 1 Mark ohne jede Gegenleistung bezahlt werden! — Dieser Fall ist ganz dazu angetan, den hiesigen Landwirten die Lust am Viehversicherungsverein gründlich zu nehmen und demselben einen bedenklichen Stoß zu versetzen, der dessen Fortbestand sehr in Frage stellt!

Schömberg OA. Neuenbürg, 19. Aug. Gestern nacht brannte das Wohnhaus des Bäckers und Landwirts Jakob Fuchs vollständig nieder. Der Schaden beträgt etwa 15000 ℳ.

Pforzheim, 19. Aug. Gestern nacht ¼11 Uhr bemerkte man hier ein leichtes Erdbeben, welches mit einem 6—8 Sekunden anhaltenden Erschüttern und fernen Rollen begleitet war.

Württemberg.

Plochingen, 16. Aug. Der württembergische Gerberverein hielt am Sonntag hier seine gutbesuchte 16. ordentliche Mitgliederversammlung im Saale z. „Waldhorn“ ab. Handelskammersekretär Schäffer-Reutlingen erstattete Bericht über die Tätigkeit des Vereins innerhalb der letzten 3 Jahre, die infolge der unerquicklichen Vorgänge am Rohwarenmarkt bei fortgesetzt steigenden Häutepreisen arg bewegt waren. Assistent W. Mensing an der Versuchsanstalt der deutschen Gerberschule in Freiberg in Sachsen hielt einen Vortrag über Aescher-Anschärfungsmittel und ihre Anwendung in der Gerberei. Ueber Errichtung neuer Kläranlagen von Gerbereiabwässern erstattete Fabrikant Schweizer-Backnang Bericht. Ueber Tätigkeit der Kommission für Arbeiterangelegenheiten berichtete deren Vorsitzender Fabrikant Ammer-Reutlingen. Bräuchle jr.-Metzingen referierte

---

Das zweite Blühen auf dem Zürichberg.

Von Fritz Müller (Zürich).

Kürzlich hieß es: Der Zürichberg blüht! Das weiße und das rote Frühlingswunder des Zürichberges, die duftgesättigte Frühlingspracht, ward beschrieben. Es waren begeisterte Worte. Und der Zürichberg im Frühling hat sie auch verdient. Reichlich und redlich.

Inzwischen sank die Frühlingspracht dahin. Inzwischen ward es zur grämlichen Gewißheit: Hunderttausende von jenen Blütenträumen reifen nicht. Hunderttausende von jenen Blütenträumen waren eine Täuschung.

Und ich war eben dabei, Ihnen, verehrte Redaktion, eine traurige Epistel darüber zu schreiben, da hub — ein neues Blühen an, da blühte der Zürichberg zum zweiten Male.

Ja, ja, zum zweiten Male. Auch wenn Sie den Kopf darüber schütteln, verehrte Redaktion. Und wenn ich es recht überschaue, so will es mich bedünken, als ob dies zweite Blühen länger dauern würde als das erstemal. Den ganzen Sommer über dauern würde, weit in den Herbst hinein, und — hier bin ich ein Prophet, der aus Erfahrung spricht — und noch im Winter seh ich's rot und weiß vom Zürichberge leuchten.

Es sind eigene Blüten, die ich meine. Nicht still und träumend hängen sie an Bäumen wie die Frühlingsblüten. Meine Blüten sind nicht starr an einen Ort gebannt und müssen nicht geduldig warten, ob sie reifen oder fallen. Nein, meine Blüten können mehr als warten, meine Blüten sind lebendiger. Sie können trippeln, trappeln. Flink und zierlich, mit Nachdruck und manierlich. Plappern können sie und schnattern. Und sie können singen. Jawohl auch singen, liebe Redaktion.

Ich sehe schon, Herr Redakteur, wie Sie am grünen Tische lächeln, wie Ihre Lippen halblaut sprechen: „Na, der Phantast!“ Oder, für den Fall Sie auch ein Münchner sind wie ich: „Aber den hat's“.

Es liegt mir nichts daran, verehrte Redaktion, — sagen Sie es immerhin. Denn ich bin meiner Sache sicher. Und wenn ich jetzt gleich meine Blüten, die zweiten Blüten von dem Zürichberge, an Ihrem grünen Tische vorbeischneien lassen könnte, so fünf Minuten oder eine Viertelstunde lang, ich bin gewiß, Sie wären gar nicht bös, Herr Redakteur, und würden mir bezeugen: „Recht hat er — er hat wirklich recht!“ Oder, falls Sie eben Münchner sind: „Weiß der Deixel — 's stimmt!“

Aber leider muß ich Ihnen den Beweis jetzt schuldig bleiben. Sinetmalen diese Blüten sich nicht mir nichts, dir nichts transferieren lassen. Und alldieweilen diese Blüten eben jetzt vor meinem Fenster den Zürichberg hinauf-, hinübertrappeln, -krabbeln, singen und den ganzen Berg lebendig überziehen.

Die Kinder vom Zürichberge sind es, die Schulkinder der Stadt Zürich sind es.

Die Schulkinder der untern Klassen haben nämlich in Zürich ein herrliches Reservatrecht. Ihre Lehrer und Lehrerinnen haben es in der Gewalt, an einer erklecklichen Anzahl von Vormittagen oder Nachmittagen vom Katheder herabzusteigen, weit die Tür aufzumachen und zu sagen: „Kinder, heute wollen wir aber einmal —“ Weiter kommen sie nicht mit dem Reden. Denn es bricht ein Jubel los, ein Jubel . . . Und aus den Bänken quillt es, über die Gänge flirrt es, die Treppen hinunter schießt es, aus den Toren strömt es, und über den Zürichberg flutet es.

Und denkt einmal: Der Tag, wo der Lehrer solches zu den Kindern spricht, wird nicht von einer Schulbehörde festgesetzt, wie in — wie in — na, sagen wir einmal, wie anderswo. Kein Lehrerrat beschließt vorher: In Anbetracht des derzeitigen Sonnenscheins und unter tunlichster Würdigung des registrierten Thermometerstandes habe heute nachmittag . . . Nicht die Idee davon, ihr Freunde. Der Hergang spielt sich vielmehr so ab: Eben läßt der Lehrer dividieren. Dividieren ist eine elende Sache. Bei den Großen und den Kleinen. Bei den Großen, wenn der Portemonnaie-Inhalt davon betroffen wird, so gegen Monatsende, oder wenn bei einer Erbschaft der Divisor groß und immer größer wird. Bei den Kleinen, wenn die Sonne draußen scheint, oder wenn mit einemmal ein Vögelchen durchs vordere offene Fenster des Klassenzimmers fliegt, rasch und trillernd dem Erstaunen Ausdruck gibt, daß an einem solchen Tage so viel kleine Menschenkinder auf der Schulbank angenagelt sind, und mit einem „Kidiwitt!“ als Lockruf durch das letzte offene Fenster wieder aus der Klasse schwirrt. In einem solchen Augenblick ist es, daß der kleine Bindschedler Maxel im Dividieren plötzlich stecken bleibt, daß der Lehrer prüfend aus dem Fenster nach dem Himel sieht, die Divisionen von der Tafel wischt und anstatt der Division eine Exkursion auf den Zürichberg ankündigt. Einfach aus dem Handgelenke, und ohne die geringste Anordnung von oben — es sei denn die vom Himmel. Wie würden sich darob in — in — na, sagen wir halt wieder: anderswo, die Rektorenbrauen runzeln und Erlasse aus den Ministerien in die Klassenzimmer rascheln: „Wo kämen wir da hin? — Wir bitten zu bedenken — und überhaupt — da hin? — Wir bitten zu bedenken — und überhaupt —“ Beruhigt euch. Auch in Zürich ist ein Limitum. Oder vielmehr zwei. Einmal das schlechte Wetter, das es auch in Zürich gibt. Und dann: Der Lehrer kriegt am Jahresanfang eine Handvoll solcher Tage zugebilligt, die er nicht überschreiten darf. Freilich, aus der Handvoll dieser Tage schöpft er wie ein König.

(Schluß folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

über die Entwicklung der dortigen Gerberlehrwerkstätte und die neuerdings erfolgte Einrichtung von ½jährigen Fortbildungskursen für Gerber, deren erster bereits Mitte September beginnen soll. Fabrikant Roer-Feuerbach verbreitete sich über die gegenwärtige Geschäftslage am Leder- und Rohwarenmarkt. Fabrikant Häuser-Backnang teilte seine Erfahrungen bei Anwendung des Milzbrandserums gegen Milzbrandinfektionen mit. Der Vertreter der Regierung, Regierungsrat Schüle, gab Aufschlüsse und Anregungen zu vorstehenden Fragen. Der 1. Vorsitzende, Kommerzienrat Roser-Stuttgart, der seine Vorstandschaft niederlegte, wurde unter Ueberreichung eines prächtigen Pokals zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt.

Stetten i. R., 18. Aug. In der Nähe des Kernen wurde gestern nachmittag an dem 18jährigen Feilenhauer J. Karstner aus Malsch, Bez.-Amts Ettlingen, ein Raubmordversuch verübt. Landjäger Genth von hier, eben auf einer Streife begriffen, war rasch an dem Tatort. Inzwischen hatten die Täter ihr Opfer, dem Hals, Hände und Füße zusammengeschnürt war, etwa 300 Meter weit in den Wald verschleppt. Mütze, Geldbeutel und Papiere wurden aufgefunden. Geld, Uhr und Messer fehlen. Bewußtlos wurde der Ueberfallene in das Krankenhaus nach Canstatt überführt. — Dazu erfahren wir noch: Ein Pilzsucher aus Gaisburg fand den jungen Mann 15 Meter von der Römerstraße entfernt im Wald. Aus Furcht, die Unholde könnten noch in der Nähe sein, wagte er sich nicht an den Gebundenen heran. Der eben auf einer Streife befindliche Landjäger Genth von Stetten i. R. erfuhr vond em Unfall durch einen Bewohner von Fellbach, dem der Entdecker die Sache erzählt hatte. Als der Landjäger an die bezeichnete Stelle kam, war der Mißhandelte inzwischen von den Tätern, die bei der Entdeckung noch in der Nähe waren, dreihundert Meter in den Wald nach einer Klinge geschleppt worden. Von ihrem Vorhaben, ihn dort hinabzustürzen, wurden sie durch das Eintreffen des Landjägers gehindert. Die Mütze, ein leerer Geldbeutel und Papiere wurden 60 Meter von dem Tatort aufgefunden; Uhr und Messer fehlten.

Aus Welt und Zeit.

60. Katholiken-Tag. (II.)

Metz, 18. Aug. Heute morgen versammelten sich mehrere 1000 Personen, Damen und Herren, in der neu geschaffenen Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. Der Vorsitzende, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Marx-Düsseldorf konstatierte das erfreuliche Wachsen des Vereins. Neben den bestehenden Landesausschüssen von Bayern, Württemberg, Hessen und Preußen wird am morgigen Tag derjenige von Elsaß-Lothringen gegründet werden. Eine mindestens viermal im Jahr erscheinende Zeitschrift wird das ganze Gebiet der christlichen Schule behandeln. Die erste Nummer liegt der Versammlung vor. Es sprachen sodann Oberlehrer Dr. Cuny über die konfessionelle Volksschule, Hauptlehrer Weyhaupt über vaterländische Erziehung und konfessionelle Erziehung. Endlich wies Direktor Mauel-Köln auf die Volksschule in ihrem Verhältnis zu Kirche und Staat hin. In der zweiten geschlossenen Versammlung erstattete der Vorsitzende des Zentralkomitees Graf Erbdroste zu Vischering den Jahresbericht. Nach demselben beträgt die Zahl der ständigen Mitglieder heute 5900. Erfreulich sei es, daß die zu Aachen gegebene Anregung eines allgemeinen Protestes gegen den Fortbestand des Jesuitengesetzes bei den Katholiken auf guten Boden gefallen sei. Da der Erfolg bisher ausgeblieben sei, werde man die Anregung in diesem Jahre erneuern und nicht ruhig sein bis der letzte Rest des ungerechten Gesetzes verschwunden sei. Die Versammlung nahm sodann die bereits in früheren Jahren angenommenen Resolutionen für die Freiheit des römischen Stuhles und die Aufhebung des Jesuitengesetzes an.

Saarbrücken, 18. Aug. Beim Vorsprung eines Schützenzuges zum Scharfschießen auf dem Truppenübungsplatz Bitsch wurde durch die Unvorsichtigkeit eines Schützen ein Musketier der 4. Kompagnie des 70. Infanterie-Regiments durch einen Schuß in den Rücken sofort getötet.

Köln, 18. August. Die Köln. Zeitung meldet aus Berlin: Die Maritza-Grenze ist bisher von starken türkischen Truppenmassen nicht überschritten worden, hinübergegangen sind nur einzelne Abteilungen, und in Konstantinopel gibt man als Grund dafür an, daß diese Truppen die Grenze überschritten hätten, um ihre durch bulgarische Grausamkeiten bedrohten Landsleute zu schützen. Eine gewisse Spannung in den türkisch-bulgarischen Beziehungen ist unverkennbar, aus Konstantinopel wird sogar gemeldet, daß man dort von der Möglichkeit einer türkischen Kriegserklärung gegen Bulgarien spricht. Ruhiger urteilende Politiker glauben gleichwohl nicht, daß die Türkei im Ernst einen neuen Waffengang mit Bulgarien suche, indem sie es schwerlich allein mit Bulgarien zu tun haben würde. Möglich bleibt, daß trotz der Vorkommnisse der letzten Tage schließlich Verhandlungen zwischen der Pforte und Bulgarien über die neue türkisch-bulgarische Grenze in Fluß kommen. Stimmung dafür scheint auf beiden Seiten vorhanden zu sein.

Berlin, 18. August. Die Berliner Gastwirte wollen es wieder einmal mit dem Boykott des Pilsener Biers versuchen. Im Verein der Saalbesitzer wurde mit Rücksicht auf die neuesten Deutschfeindlichkeiten der Tschechen und die Erhöhung der Pilsener Bierpreise empfohlen, das böhmische Pilsener Bier überhaupt nicht mehr auszuschenken und auch selbst keines zu trinken. Die Aerzte müßten darauf aufmerksam gemacht werden, daß wir in Deutschland ebenso gute und vielleicht noch bessere Biere haben als das Tschechenbier, und daß es eines Deutschen unwürdig sei, den uns feindlich gesinnten und uns beschimpfenden Tschechen dafür noch jährlich Millionen zufließen zu lassen. Mehrere Redner sprachen sich scharf gegen den Uebermut der Böhmen und für den Boykott ihres Bieres aus. Es wurde beschlossen, die „Pilsener Bierfrage" eingehend auf dem im September in Leipzig stattfindenden Bundestag der Saalbesitzervereine zu erörtern und einen Bundesbeschluß zu fassen. Bekanntlich sind bisher alle Boykottversuche gegen das Pilsener Bier an der Anhänglichkeit eines großen Teils der Bierkonsumenten zu diesem Stoff gescheitert.

Newyork, 18. Aug. Der seit mehreren Jahren als geisteskrank in einer Irrenanstalt untergebrachte Millionär Harry Thaw, der den Architekten Stantford White wegen einer Liebesangelegenheit in einem Newyorker Theater durch einen Revoverschuß niederstreckte, ist geflohen. Die Flucht über die Grenze des Staates Connecticut gelang dem Millionär durch die Bestechung mehrerer Wärter. Der Thaw-Prozeß erregte im vorigen Jahr das größte Aufsehen, da seine Angehörigen es durchsetzten, daß er nicht als Mörder bestraft, sondern, obgleich er im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte war, für verrückt erklärt wurde.

Landwirtschaft und Märkte.

Ueber die Staatswaldungen des Forstbezirks Liebenzell

im Rechnungsjahr 1. April 1911 bis 31. März 1912 ist den „Forststatistischen Mitteilungen" folgendes entnommen und sind zu Vergleichen die analogen Ziffern des Vorjahres teilweise in Klammern beigefügt. Dem Forstamt Liebenzell sind die Waldungen in den Gemeindebezirken Dennjächt, Ernstmühl, Liebenzell, Monakam, Möttlingen, Unterhaugstett und Unterreichenbach, sowie in Hausen a. Würm, Münklingen, Weilderstadt, Beinberg, Bieselsberg, Schwarzenberg, Unterlengenhardt, und teilweise in Maisenbach und Oberlengenhardt zugewiesen. Die Staatswaldungen umfassen 1573 Hektar, wovon 1500 ha ertragsfähigen Holzgrund. Gefällt wurden 7973 (6986) m Bau- und Nutzholz und 4229 (4505) m Brennholz. Der Erlös pro m betrug in Mark für: Eichenstämme 15,96 (16,91), Nadelholzstämme 23,41 (23,23), buchene Scheiter und Prügel 8,50 (8,26), Nadelholz-Scheiter und -Prügel 5,28 (5,59). Die Gesamteinnahmen betrugen 194 019 (174282) ℳ, davon für Holzertrag 184 683 (169 917) ℳ, Nebennutzungen 3328 ℳ, Beförsterungsgebühren und Schutzkostenbeiträge 3093 ℳ. Die Gesamtausgaben beziffern sich auf 63 365 (41 296) ℳ, wovon u. a. entfielen auf: Verwaltungs- und Schutzpersonal 19 100 ℳ, Kulturen 3038 Mark, Wegbauten 5204 ℳ, Holzhauerlöhne 20 402 ℳ, Steuern 6908 ℳ. Hienach ergab sich ein Reinertrag von 130 654 (132 986) ℳ oder — nach Abzug des Anteils an allgemeinen Ausgaben der Forstverwaltung — pro ha 84,52 ℳ. Insgesamt waren 119 Arbeiter an 9180 Tagen beschäftigt. An Körperschaftswaldungen stehen im Forstbezirk Liebenzell 1318 ha in Staatsbeförsterung.

Landwirte, beizt die Saatfrucht! Schon seit Jahrzehnten wird immer und immer wieder empfohlen, die Saatfrucht gegen Brand zu beizen, und trotzdem kann man auf jeder Markung Felder genug finden, die 10 und 20 %, ja nicht gar selten 30—50 % Brandähren tragen, die für die Ernte verloren sind. Es wird also vielfach gar nicht gebeizt, oder nur ganz ungenügend. Insbesondere wird die alte Methode des Beizens mit Kupfervitriol häufig so unzureichend angewendet, daß Mühe und Kosten fast ganz umsonst sind. Bei richtiger Anwendung der Kupfervitriolbeize leidet aber leicht die Keimfähigkeit der Saatfrucht. Deshalb empfiehlt die K. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim seit Jahren das viel einfachere, dabei vollständig zuverlässige und billige Beizen mit Formaldehyd (bisher Formalin genannt) in 0,1-prozentiger Lösung und gibt zuverlässige Gebrauchs-Anweisungen umsonst an die Landwirte ab. Die Formaldehydbeize dient zur Bekämpfung des Stein- oder Stinkbrandes bei Weizen und Dinkel und des Flugbrandes bei Hafer. Außerdem hat es sich in den letzten Jahren als vorteilhaft erwiesen, die Wintersaaten, besonders Roggen und Weizen, mit Sublimat zu beizen. Damit verhindert man das sogen. Auswintern der Saat, das darin besteht, daß die jungen Pflanzen unter der Schneedecke verschimmeln. Bei Anwendung der Sublimatbeize erscheinen die Pflanzen schon im Herbst viel kräftiger, als die ungebeizten, kommen gesund durch den Winter und geben einen wesentlichen Mehrertrag. Doch ist bei Verwendung des Sublimats größte Vorsicht am Platze wegen seiner außerordentlichen Giftigkeit. Die Anstalt gibt die Beize deshalb nur gegen Giftschein ab und zwar in zwei Formen: entweder nur die reine Sublimatbeize, wo es sich bloß um Auswinterungsgefahr handelt, oder Sublimat vereinigt mit Formaldehyd, zur gleichzeitigen Verhütung des Brandes und des Auswinterns. Die Anwendung dieser Beizverfahren ist so einfach wie das Beizen mit Formaldehyd.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates. Durch das in der Berichtswoche herrschende kühle und feuchte Wetter wurde die Getreideernte im ganzen Reiche stark behindert. Dabei waren die Niederschläge sehr ungleichmäßig verteilt, und da, wo sie für die Futter- und Hackfruchternte hätten von Nutzen sein können, wurde ihre Wirkung durch den Umstand beeinträchtigt, daß die Temperaturen erheblich unter ihren normalen Werten lagen. Namentlich die Nächte waren recht kühl, so daß die Hackfrüchte trotz des Regens keine entsprechenden Fortschritte im Wachstum machen konnten. Aus dem gleichen Grunde verzögert sich die Reife der Halmfrüchte. Es bezieht sich dies in der Hauptsache auf Winter- und Sommerweizen, sowie auf Hafer, von welchen Getreidearten noch größere Flächen der Aberntung harren. Die Gerste war zwar meist gemäht, aber noch nicht überall geborgen, und auch vom Roggen sind hier und da noch Reste im Feld, deren Beschaffenheit durch den andauernden Regen zu leiden droht. Die Druschergebnisse des Roggens entsprechen vielfach nicht den Erwartungen. Während auf besseren Böden, sofern die Junifröste nicht geschadet haben, befriedigende Erträge erzielt wurden, sollen die Ergebnisse auf den leichteren Bodenarten häufig sehr zu wünschen übrig lassen. Mit dem Ertrage der Gerste ist man im allgemeinen zufrieden. Sie zeigt meist ein gut ausgebildetes Korn, doch hat die Farbe vielfach durch Regen gelitten. Den Futterpflanzen kam die Feuchtigkeit noch zu statten, ausgenommen in den bis vor kurzem unter Trockenheit leidenden Gebieten Mitteldeutschlands, wo der zweite Schnitt stellenweise vollständig ausfällt. Für das Einbringen des gut gewachsenen und in vielen Gegenden bereits geschnittenen Krummets ist jetzt trockenes Wetter erwünscht. Die Kartoffeln leiden vielfach unter Krankheiten, auch macht sich bei den frühen Sorten Fäulnis bemerkbar. Die Zuckerrüben zeigen üppiges Blattwerk und haben jetzt wohlgenügend Feuchtigkeit erhalten, um sich bei Wärme und Sonnenschein günstig weiterentwickeln zu können.

Pforzheim, 16. August. Die Zufuhr zum heutigen Schweinemarkt betrug 59 Ferkel; verkauft wurden alle zum Preis von 40—45 Mark für das Paar.

Stuttgart, 16. Aug. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Aepfel und Birnen 18—30 ₰, Preißelbeeren 28—30 ₰, Waldhimbeeren 30 ₰, Gartenhimbeeren 48—50 ₰, Reineclauden 20—26 ₰ per Pfund. Heidelbeeren gehen zu Ende. Einmachbohnen kosteten 12 bis 15 ₰, Zwiebeln 4—5 ₰, Kartoffeln 4—5 ₰ per Pfd. 100 Stück kleine Einmachgurken 55—60 ₰.

Stuttgart, 16. August. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: 94 Stück Großvieh, 100 Kälber, 400 Schweine. Ochsen 1. Kl. 100—104 ℳ. Bullen 1. Kl. 87—90 ℳ, 2. Kl. 80—86 ℳ. Stiere 1. Kl. 102—104 ℳ. Jungrinder 2. Kl. 98—100 ℳ, 3. Kl. 96—98 ℳ. Kälber 1. Kl. 112—117 ℳ, 2. Kl. 105—110 ℳ, 3. Kl. 95 bis 101 ℳ. Schweine 1. Kl. 82—84 ℳ, 2. Kl. 76—80 ℳ, 3. Kl. 70—73 ℳ. Verlauf des Marktes: langsam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.





Nagold, 18. August 1913.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes

Hermann Schmid,
Apotheker,

zu teil wurden, für die überaus reichen Blumenspenden, sowie für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte sage ich auch im Namen der trauernden Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Julie Schmid, geb. Bozenhardt,
mit Tochter und Sohn

Wegen Wegzugs

verkauft Unterzeichneter im Auftrag

1 Gasbadeofen mit Wanne, 1 Kinderbadwanne, 1 Waschmaschine System John, 1 eisernen Gartentisch mit 4 Sessel und 1 Schemel, 2 Holzstühle, 1 runder Kleiderständer, 1 kleiner Kleiderkasten, 1 Liegestuhl 1 besserer Nachtstuhl, 1 Kindersportwagen, 1 Reiseteppich, 1 Partie Galerien, 1 ovales u. 1 rundes Faß (160 Liter haltend), **1 Gießkanne, 1 Treppe als Blumenständer, sowie verschiedenes.**

Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer **Kolb.**

Preuß. Süddeutsche Klassenlotterie.

Gewinnlisten 2. Klasse und **Erneuerungslose 3. Klasse** können abgeholt werden bei der

Königl. Württ. Lotterieeinnahme:
Vertreter Leopold Lutz (Creditbank).

Turnverein Calw.

Turnzeiten im Vereinsbetrieb.

Für die **aktive Turnerschaft** und für **Zöglinge:**
Montag, Donnerstag und Samstag abend 8—9½ Uhr.
Für die **Damenabteilung:**
Dienstag und Freitag abend 8—9 Uhr.

Die Erhaltung und Erwerbung von Kraft und Gesundheit ist für die Jugend, insbesondere in der Zeit der stärksten Entwicklung, eine Frage von höchster Bedeutung. Dieses Ziel wird am sichersten erreicht durch regelmäßiges Turnen. Wir bitten deshalb alle Eltern und Lehrherren, die ihnen anvertraute Jugend zum Besuch der Turnübungen anzuhalten.

Anmeldungen werden in jeder Turnzeit von den Leitern der Uebungen entgegengenommen.

Der Turnrat.

Tafelwasser S. M. des Königs Wilhelm II. von Württemberg.

Teinacher Hirschquelle

Rein natürlich! Leicht verdaulich!

Jährlicher Millionen-Versand.
Niederlagen in **Calw:**
E. Nafz, zum Schwabenstüble, Telefon Nr. 132.
G. Volz, Wuilesches Bierdepot, Telefon Nr. 90.

Hugo Rau, Calw,

liefert zu den billigsten Preisen

Ludowici-Doppelfalzziegel
und Ludowici-Biberschwänze

ab Lager und direkt ab Werk, sowie alle anderen

Baumaterialien

in prima Qualitäten.

Verloren

goldene Brosche,

Kleeblatt mit Brillanten.

Sanatorium Hirsau.

Nach Stuttgart wird in kleine Familie ein durchaus braves

Dienstmädchen,

welches schon gedient hat, auf 15. September gesucht. Näheres

Teuchelweg Nr. 622 Calw.

Mk. 1200 Fixum,

sowie Provisionen, kein Pflichtpensum, **gewährt** alte, gut eingeführte **Lebens-, Unfall-** und **Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft** tüchtigen Agenten, die sich für den Posten eines

Inspektors

ausbilden wollen. Offerten unt Angabe bisheriger Resultate sind unter **P. 6369** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Stuttgart** einzureichen.

Schön möbliertes

Zimmer

in schöner Lage sofort oder später **zu vermieten.**
Näheres **Stuttgarterstraße 699 I.**

Ein freundlich

möbliert. Zimmer

hat **sofort zu vermieten.** Wer, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Zu kaufen gesucht

wird ein noch

gut erhaltener Schrank

sowie

ein kleiner Tisch.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Einen gut erhaltenen, starken

Regulierofen

für eine Wirtschaft oder größeres Lokal geeignet, verkauft als entbehrlich

Emil Staudenmeyer.

Alpacageflechte

werden in großen Quantitäten zum einhängen gegeben.

Draht wird gestellt.

Offerte mit Preisangabe p. 1000 Oefen oder p. Klg. an das Kontor des Blattes unter **K. 32** erbeten.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bester.s bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Luftkurort Hirsau.

Donnerstag, den 21. August, abends 8—10 Uhr:
(bei günstiger Witterung)

Kurkonzert mit Tanz.

Festliche Beleuchtung der Königin-Charlotte-Anlagen mit Feuerwerk.

Es ladet höflichst ein
Eintritt 30 Pfg. **Das Kurkomitee.**
Inhaber von Kurtax- und Abonnements-Karten 20 Pfg.

Telephon 134. **Zahnatelier Engstler** Stuttgarterstraße 418.

(Im früheren Hause des Herrn Oberamtssekretär Schäfer).
Möglichst schmerzfreie Behandlung bei allen Zahnerkrankungen. Künstliche Zähne und feinster plattenloser Zahnersatz durch Kronen und Brücken.
Behandlung von Krankenkassenmitgliedern.

Klassen-Mützen

für das Realprogymnasium

in prima Ausführung und bester Qualität.

Sportmützen für Herren u. Knaben

empfiehlt in bester Auswahl

Wilh. Schäberle.

Wildberg.

Mittwoch, den 20. ds., verkaufe im Rößle in Calw
große Hannoveraner

Läufer-Schweine.



Weihnachten zahlbar.

Johannes Dengler, Schweinehändler.

Altbulach.

Einen sehr schönen 16 Monate alten



Zuchtfarren

(Gelbscheck)

hat unter jeder Garantie **zu verkaufen Rentschler,** Farrenhalter.

Setze ein auf dem Kapellenberg gelegenen

Baum-Acker

dem Verkauf aus und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

K. Burkhardt,
Nonnengasse 139.

Rechnungen
Mitteilungen
Briefbogen
Adresskarten

in ein- und mehrfarbiger Ausführung erhalten Sie rasch und billig von der

A. Oelschläger'schen Buchdruckerei Calw

Telefon Nr. 9. — Lederstrasse.



Zur

Mostbereitung

empfehle ich

Ia. Corinthen,

(kleine Weinbeere),
sowie vorzüglichen

Heilbronner Moststoff

in Paketen zu Mk. 4.—.

Emil Georgii.

Vermisst

wird niemals die Wirkung d. echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

v. **Bergmann u. Co., Radebeul** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Gesichtsröte, Blütchen, Pusteln,** usw. à St. 50 ₰ bei: W. Winz, Georg Pfeiffer, Fr. Lamparter, Hch. Gentner Nfg., in **Liebenzell:** Apotheker Mohl.

Sie schlafen ruhig,

Sie sind nicht mehr aufgeregt und Herz und Nerven werden nicht geschädigt, wenn Sie statt Bohnenkaffee nur Quieta-Kaffee-Ersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker. Er ist koffeinfrei, deshalb unschädlich. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In Hotels und Pensionen im täglichen Gebrauch. Pfund-Paket zu 70 Pfg. in Drogerien u. Kolonialwarenhandlungen.

Mütter können stillen,

die Kinder gedeihen prächtig bei Gebrauch von Quietamalz. Angenehm zu nehmen. Garantiert unschädlich. Ausfallen der Zähne wird vermieden. Bei Mageren werden gefällige Formen rasch erzielt. Der Appetit wird gesteigert, körperliche und geistige Leistungsfähigkeit gehoben. Schwächliche blühen wieder auf. Der Erfolg ist überraschend. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.

In den Colonialwarenhandlungen: Friedr. Lamparter, Pfannkuch & Co., Georg Pfeiffer, K. Otto Vinçon.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw